

Ueber den höchsten Zweck der Menschheit
und ihrer Geschichte, und die Vollführung
desselben durch die Gottheit.

Von Franz Xaver Rits.

k. k. Professor.

III. Abtheilung.

Von der Rückkehr nach Palästina bis Alexan-
der den Großen — schöne Zeit des Glaubens
und religiösen Lebens der Hebräer.

(Fortsetzung.)

§. 21.

Politischer und religiöser Zustand der Hebräer.

Es gibt Ereignisse in der Weltgeschichte, deren Vollendung nicht in kurzer Zeit erfolgt, sondern Jahrhunderte bedarf, aber diese sind auch die großartigsten und in ihren Folgen die wichtigsten; sie sind von der Vorsehung bestimmt zur festen Grundlage, auf der sie ein Gebäude für Jahrtausende aufführt, und deren Einfluß nicht auf einen kleinen Raum beschränkt, sondern auf die ganze Menschheit berechnet ist.

Die Menschen wollen oft die Richtung und den Zweck derselben nicht erkennen, den sie befördern sollten, und stemmen sich mit Kraft und Bosheit dagegen, aber die Thorheit und die Weisheit der Menschen bringt dazu ihren Beitrag und muß den Zweck befördern. Formen können wechseln, ganze Generationen in der großen Gährung untergehen, Reiche verschwinden und andere auf ihren Ruinen sich erheben, aber die große Absicht wird doch erreicht, denn das Wahre und Gute, einmal in die Geschichte gepflanzt, kann nicht untergehen, wird einstens reifen und früher oder später das unzerstörbare Erbtheil der Menschheit.

So war nun auch die große Anstalt am Sinai, durch die Propheten bewahrt, durch die fortlaufende Geschichte und durch Strafen tief eingeprägt, nun in ihre volle Wirksamkeit getreten, fest hing die neue Generation der Hebräer an ihr und an dem Hauptgrundsatz der Anbetung Eines Gottes, des Schöpfers und Regierers der Welt. Größtentheils waren nur Jene zurückgekehrt, in denen der wahre Geist der Religion, der Liebe zu Jehova und dem, durch so viele Wunder geheiligten, Vaterlande, lebte. Sie scheuten nicht die Gefahren und Mühe des Zuges, nicht das verödete Land, das sie erst wieder cultiviren mußten; fest im Glauben vertrauten sie auch auf Gottes Macht und Güte, und bildeten so den wahren Kern der Nation.

Was nun gepflanzt wurde, dauerte auch immer fort, und die Laster, die Götter des Heidenthums, entweihten nicht mehr den heiligen Boden, wenige Ausnahmen abgerechnet. Gottes Walten in der Geschichte des Volkes hatte dieses bewirkt, die erfüllten Weissagungen und die Strafen hatten einen unvertilgbaren Eindruck auf sie gemacht, und was dieses Volk ein-

mal mit Herz und Sinn erfaßte, behielt es auch, oft selbst in zu starrer Hartnäckigkeit.

Die Hebräer waren nun wieder im Vaterlande angekommen, und das Bild der Zerstörung, welches sie umgab, war das Denkmal der strafenden Gerechtigkeit Gottes und zugleich eine große Warnung für sie. Sie baueten die Ruinen wieder auf und Jerusalem erhob sich zu einer noch unbedeutenden Stadt. Bald wurde auch ein Altar errichtet und der Cultus wieder eingeführt. Dann begann man den Bau des Tempels unter lautem Jubel des Volkes, aber auch unter den Thränen der Greise, welche den vorigen Tempel noch gesehen hatten, gegen welchen der jetzige so klein und und ungeschmückt sich erhob. Esras 3. 8—13.

Nun begannen aber die Samaritaner große Hindernisse in den Weg zu legen, weil ihnen die Theilnahme an dem Baue wegen ihrer Verehrung von Götzen und wegen eigennütziger Absichten versagt worden war, sie verklagten und verleumdeten die Juden bei den persischen Königen und bewirkten endlich das Verbot des fernern Baues; daher wuchs nun der Haß zwischen beiden Völkern immer mehr. Doch später, unter Darius Hystaspis, wurde die Vollendung des Tempels wieder erlaubt, die Propheten Haggäus und Zacharias riefen das nachlässige Volk zu größerer Thätigkeit auf, und im sechsten Jahre jenes Königes ward der Bau des Tempels vollendet und dieser unter großem Jubel und zahlreichen Opfern eingeweiht. Später, unter Xerxes, zog der Schriftgelehrte Esras mit Priestern; Leviten und mehreren Tausenden Juden mit Erlaubniß des Königs und als sein Statthalter nach Jerusalem; er machte viele gute Anstalten und Verbesserungen, das Gesetz wurde dem Volke vorgelesen und die dunkleren Stel-

len erklärt. Aber nach ihm trat ein äußerer schlechter Zustand ein, und mit ihm kamen auch manche Mißbräuche. Persische Krieger und andere feindliche Stämme plünderten Jerusalem, und der kleine Staat war dem Untergange nahe. Diesem traurigen Zustande machte der Jude Nehemias, Mundschenk des persischen Königs Artaxerxes, ein Ende. Er bekam von ihm die Erlaubniß, Jerusalem zu befestigen und Alles zum Wohle des Landes anzuordnen; er schloß die Stadt mit Mauern ein, vermehrte die Zahl der Bewohner, ordnete den Gottesdienst, schaffte die heidnischen Weiber weg, und hob die eingerissenen Mißbräuche auf. Seine Bemühungen hatten gute Wirkung, das Volk that Buße und besserte sich und versprach feierlich, dem Gesetze treu zu bleiben. Nehem. C. 9, C. 11. Dieser religiöse Sinn dauerte auch lange Zeit fort, ein fester Glaube, genaue Befolgung der mosaischen Gesetze und des Gottesdienstes zeigten sich überall.

Der politische Zustand des Landes war lange Zeit ruhig und glücklich, die Hohenpriester waren zugleich die Statthalter und Regenten von Judäa, allein später begannen innere Unruhen in Persien, welche das Reich sehr schwächten, und die Macedonier beschloßen, diese Zerrüttung zu benützen, besonders Alexander der Große, unter welchem auch eine bedeutende Umwälzung der Dinge und eine neue Gestalt derselben zum Vorscheine kam, oder eine neue Epoche mit großem Einflusse auf die politische und religiöse Lage von Judäa begann.

§. 22.

Letzte Stimmen der Propheten an das Volk und über den Messias.

Auch in diesem Zeitabschnitte traten noch Propheten auf, welche an das Volk gesendet waren, das-

selbe zu belehren, zur Tugend zu ermahnen, zu trösten, alte Weissagungen vom Messias zu erneuern, fortzusetzen und zu vollenden. Haggäus ermahnte die Juden und ihre Vorsteher zur Fortsetzung des Tempelbaues und verkündete, daß derselbe, obwohl er jetzt klein sey, doch einst herrlicher werden würde, als der erste, und zu ihm sollen viele Völker kommen. Zacharias hatte auch den Zweck, den Bau des Tempels zu betreiben, den gesunkenen, religiösen Sinn zu beleben, die Unglücklichen zu trösten durch Verheißung einer bessern Zukunft selbst in irdischer Hinsicht, und ihren Blick hinzuwenden auf den Messias, der die Gottlosen strafen, die Guten belohnen, die Menschheit entsündigen und sein großes Friedensreich stiften werde. Seine Weissagungen über ihn stellen sich größtentheils in Symbolen, Visionen und Typen dar, und liefern einige nähere Bestimmungen über dessen Wirken und göttliche Würde.

Ein solcher prophetischer Typus kommt zunächst vor Capitel III, worin der Messias als Mittler zwischen Gott und der Menschheit und als Vertilger der Sünde geschildert wird: Höre Josua, Hoherpriester! du und deine Gefährten, die vor dir sitzen, ihr seyd **Vorbilder**, denn sieh! ich bringe meinen Knecht **Sproß** (ihr seyd Vorbilder des Messias, dessen Name Sproß ist aus der Wurzel Jsai, er wird, wie ihr, Mittler seyn zwischen Gott und dem Volke). Ich tilge die Sünde des Landes an **Einem Tage**, (der Messias wird diesen Tempel verherrlichen als wirklicher Hoherpriester, und die Sünde an **Einem Tage** gänzlich vertilgen).

In einem zweiten Typus stellt der Prophet den Messias als Begründer der neuen Kirche, als

König und Priester zugleich dar. G. 6. 9—15. Sein Reich ist aber kein glänzendes, mächtiges, sondern er ist ein Fürst des Friedens, im sanften, selbst niedrigen Zustande; seine Herrschaft ist eine friedliche, allgemeine, durch sein Wort hervorgebrachte. G. 9. 9. Juble sehr, du Tochter Zion, jauchze Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt Dir (zu deinem Heile) gerecht und ein Erretter, sanft und reitend auf einem Esel und zwar auf einem Füllen, der Eselinnen Sohn. Und ich rotte aus die Wagen in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, der Kriegesbogen wird zerbrochen, er redet Frieden den Völkern und seine Herrschaft geht vom Meere zum Meere, vom Euphrat bis an die Grenzen der Erde.

Zacharias spricht auch von der Verfolgung, dem Leiden und Tode des Messias.

G. 11. 12—14. Der Hirte des Volkes (der Prophet, welcher jedoch die Person des Messias vorstellt) verlangt seinen Lohn von der ungehorsamen Heerde und spricht: Wenn es euch gutdünkt, so gebt mir meinen Lohn, wo nicht, so unterlasset es, und sie wogen mir dar dreißig Silberlinge. Und Jehova sprach zu mir: Wirf ihn zum Töpfer den herrlichen Preis, den ich von ihnen geschätzt worden bin, und ich nahm die dreißig Silberlinge und warf sie in das Haus des Herrn, damit sie von da zum Töpfer gebracht würden.

Dreißig Silberlinge waren der schlechteste Preis eines Sklaven, und der Töpfer befand sich im Thale Sinnenom, dem verworfensten Orte, wo man einst die Kinder verbrannte.

Ueber den Tod des Messias spricht der Prophet. G. 12. 10—14.: Ich (Jehova) gieße aus

über das Haus Davids und die Bewohner Jerusalems den Geist der Gnade und des Gebetes, und sie blicken auf mich wegen desjenigen, den sie durchbohret haben, und sie weheklagen über ihn, wie das Weheklagen über den Einzigen, trauern über ihn, gleich der Trauer über den Erstgebornen.

Ferner G. 13. 7. Schwert, erwache über meinen Hirten, über den Mann, meinen Theilnehmer (an der Regierung und Würde), spricht Jehova; schlage den Hirten und es zerstreut sich die Heerde.

Es bleibt nur noch übrig, von der göttlichen Würde dieses Engels des Herrn, des Messias, zu sprechen. Jener und Jehova, stehen oftmals auffallend neben einander, in einem ganz eigenen Verhältnisse der Einheit des Wesens, und doch auch in anderer Hinsicht, der Verschiedenheit; er ist Theilnehmer seiner Würde, seines Namens und seiner Macht. G. 3. 2. heißt jener Engel „Jehova“, nach G. 4 vergibt er die Sünden und ist höher als die übrigen Engel, indem er ihnen Befehle ertheilt. G. 2. 5 — 17. heißt der Gesandte auch Jehova und muß doch von ihm, dem Sendenden, verschieden seyn.

G. 11. 12—14 heißt der Lohn des Hirten des Volkes (des Messias) auch der Lohn Jehova's.

G. 13. 4 wird jener Hirte Theilnehmer an seiner Regierung genannt, in Einheit des Wesens mit ihm verbunden und doch auch von ihm verschieden.

Diese erhabene Einheit des Engels des Herrn mit Jehova, und ihre Verschiedenheit und zugleich die Identität des Erstem mit dem Messias geht deutlich noch aus der herrlichen Stelle des letzten Propheten, Malachias, hervor. G. 3. 1. Sieh, ich sende meinen Boten, daß er den Weg vor mir bereite, und plötzlich

kommt zu seinem Tempel der Herr, den ihr begehrt, nämlich der Engel des Bundes, den ihr wünschet, sieh, er kommt, spricht Jehova. Der Messias ist also der Engel, welcher den Bund am Sinai schloß, und er ist Herr des Tempels, was nur immer von Gott selbst gesagt wird.

Dieser Messias, heißt es weiter, kommt wirklich zu euch, wie ihr es verlangt, aber nicht, um die Heiden zu bestrafen, sondern die Juden zu richten; er wird sie, besonders die Priester und Leviten, läutern, die Guten von den Bösen scheiden; die Geprüften sind dann dem Jehova heilig und die Opfer der neuen Kirche ihm wohlgefällig. Und überall wird unter den Völkern Jehova verehrt, ihm Rauchwerk und eine reine Gabe, ein unblutiges Opfer, dargebracht. C. 1. 11.

Bevor aber diese Zeit kommt, erscheint Elias (ein Mann, dem strengen, feurigen Elias gleich), welcher den Weg vor dem Messias bereiten wird, er soll seinen Zeitgenossen den reinen, religiösen Sinn einflößen, den die alten Patriarchen hatten, damit sie sich vereinigen im Bande der Liebe, und dann an Einem Lehrer, dem Messias, Alle hängen; wenn dieses nicht geschieht, so wird Judäa mit dem Banne der Vertilgung belegt. C. 3. 22—24.

Dies sind nun die letzten Stimmen der Propheten über den Messias; hoch und erhaben steht er da als Mensch und als Gott im höchsten Sinne des Wortes; ein heiliges, großes Verhältniß ist zwischen ihm und Jehova, und dasselbe tritt klar hervor in seiner Wirkung auf das Bundesvolk, aus dem das Glück der ganzen Menschheit hervorgehen sollte. Er ist der Engel, der schon den Patriarchen erschienen, welcher den Bund am Sinai geschlossen, der das Wirken Jehova's

in der Geschichte vermittelt, der offenbare Gott und Mittler zwischen jenem unsichtbaren, der nur durch ihn verkündigt wird; er ist der Leiter der irdischen, sichtbaren Theokratie und der Stifter des neuen, geistigen Reiches, wozu diese nur die Grundlage war. Und ist dieses Reich als allgemeine Anstalt für die Menschheit gegründet, so ist auch die alte Form gebrochen, nämlich die Theokratie im kleinen Raume Judäa's; die Gläubigen werden gerettet, die Ungläubigen gehen im Sturze des alten Tempels und Jerusalem's zu Grunde, die neue Kirche erhebt sich, und überall wird dem wahren Gotte das große, reine Opfer dargebracht. —

So ist nun der große Cyclus der Weissagungen über den Messias geschlossen, sein Wesen und Wirken in herrlichen Zügen geschildert und vollendet. Vom Beginne der Geschichte der Menschheit gingen sie aus, durch Jahrtausende wurden sie fortgeführt und neigen sich nun ihrem Ende zu, denn die Zeit ihrer Erfüllung ist nahe. — So weit hatte sich nun das Werk der Gottheit in Judäa entwickelt; durch Sturm und Noth, durch Wunder und Gottes weise Leitung hatte sich dieser Stand der Dinge gestaltet. Wir sahen hier nur ein kleines, schwaches Reich, aber zugleich auch ein schönes Bild des Glaubens, der Wahrheit und der Liebe zu dem höchsten Wesen. In schöner Lebensfülle prangte die Kirche, sie war von der Vorsehung errichtet als ewige Brustwehr für die Wahrheit und das Glück der Menschen gegen den Irrthum, das Laster und jedes unheilige Beginnen, als das Felseneiland, an dem die stolzen Wogen des Heidenthums sich brechen, und als Panier für die Völker, unter dem sich Alle versammeln sollten. Aber diese herrliche Kirche war damals auf einen engen Raum beschränkt, die ganze

andere Welt nahm das Heidenthum ein, das bei allen übrigen Völkern einzig herrschte. Ueppig hatte es sich entfaltet, wie die Natur, welche vergöttert wurde, und hatte die ganze Welt, wie mit Zaubergewalt, unter ihr Joch gebeugt, aber doch lag schon lange im Schooße der Zeit der Beschluß seines Unterganges, wozu es selbst den Keim in sich trug und dem es in seinem Glanze so nahe war, während das verachtete, unscheinbare Werk der Gottheit immer weiter vorwärts drang, endlich selbst das Heidenthum überwältigte und in der gebildeten Welt einzig herrschte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Stück Reformations-Geschichte aus den achtziger Jahren. *)

Es war an einem Sonntage im October des Jahres 1781, als es im Wirthshause des Pfarrdorfes Albing gar lebhaft und laut herging. Besonders um einen Tisch herum hatten sich die Leute gesammelt und horchten mit gespannter Aufmerksamkeit einem Bauer zu, der, ein Zeitungsblatt in der Hand, bald einen Satz vorlas, bald wieder dazu sehr lehrreiche Bemerkungen machte, wie man sie nur immer von einem Bauern-Genie erwarten kann. Die Leute waren alle

*) Wir geben ausnahmsweise die vorliegende Erzählung, weil ihr Boden, sowie der Großtheil ihrer Einzelheiten, historisch sind, und ein höchst interessantes Bild jener Zeit vor uns aufrollen.

Anm. d. Red.